

Bezugsgebühr:

Mitteleuropäisch für Briefe bei täglich
normaler Ratenzone durch unsere
Posten überwundene und ausgewanderte
Gesamtkosten nur einmal
nicht unter 20 Pf., durch aufwendigeren
Reisemodus 20 Pf. bis zu 30 Pf.
Bei einzelliger Auslieferung durch die
Post 30 Pf. ohne Briefporto, im Ausland
mit aufwendendem Briefporto.
Rabattdienstleistungen nur mit besonderer
Bestellung oder Kredit z. Ortsdienst.
Ansprüche des Postamtes werden
nicht aufgewahrt.

Teleg. Adressen:
Königlich Preußische Postamt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Der Detail-Verkauf der
Damenhut-Fabrik **J. M. Korschatz**, Hoflieferant
bietet in geschmackvoller Ausführung ungarnierte und garnierte
Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

Anzeigen-Carif.

Zahlung von Anklängen
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Marienfeste ab dem
11 bis 12 Uhr. Die 1-polige Summe
100, 60, 40, 30 Pf. Ein-
Abnahmen auf der Brücke Seite
zu 100 Pf., auf 2-polige Seite auf
Externe 60 Pf., als Eingang auf Seite
60 Pf., am Brücke nach Sonn- und
Feiertagen 1-polige Summe
60 Pf., am Brücke 40 Pf., 2-polige
Seite auf Externe 40 Pf. Ausland
nur gegen Vorabzahlung.
Telegramm: Postamt 10 Pfennig.

Hörspieldienst: Nr. 11 und 2091.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 22.



Fächer
in allen Preislagen.
BALL-SCHMUCK
in echter Fassung.
Friedrich Pachtmann, Schloss-Str.

Raucht
PATENT STROMUNDSTÜCK CIGARETTE
VON
3 Pf
Egyptian Cigarette Company
Cairo - Berlin W. 64. - Frankfurt a.M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber,
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren.

Nr. 299. Spiegel: Internationale Politik. Hofnachrichten, Landeskunde, Heilichkeit, Belehrungen, Wissenschaft, Neue Militärsordnungen, Marstall. Nachr. verändert. Dienstag, 30. Oktober 1906.

In der internationalen Politik

derzeit zeigt eine rege Geschäftigkeit: Minister fahren hin und her; neue Männer sind hieben in Frankreich und Österreich-Ungarn ans Amt der auswärtigen Politik gekommen; in der Presse und in den Parlamenten stehen die Beziehungen zwischen den Mächten im Vordergrunde der Erörterungen — und manches wird da offen ausgeplaudert, was an amtlicher Stelle nur in verschwiegenen Gedanken und Wünschen lebt; nicht zuletzt stehen die verschiedensten Rüstungen auf militärischem Gebiete, die überall in Angiff genommen werden... Wo soll das hinaus, wie soll die Hochspannung enden, unter deren Wirkungen die ganze Welt in ewiger Unruhe leidet und bangt? Immer und immer wieder tönen und die Friedensschalmeln an die Ohren, aber niemand glaubt mehr daran. Wohl steht eine Wahrheit in dem alten Wort: „Wenn Du den Frieden willst, rüste den Krieg“ — aber die sieberhafte Hoffnung und der bestätigende Umschlag. In dem diese Rüstungen allerorten betrieben werden, bergen neue Gefahren schwerster Art für die Erhaltung des Friedens in sich, mindestens schüren sie den gegenwärtigen Angstwohn der Mächte und ihr Miteinander. Man hatte gehofft, und die letzte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard schien diese Hoffnung zu bestätigen, daß endlich bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England Platz greifen würden. Bestiedigt horchten die Optimisten und Friedenschwärmer auf, als von Altona her hoher Sang tönte und der stürmende Welt verlündete, daß dort eine moralische Abstürzung — wenn auch in beiderlei Grenzen — geplant sei. Die Deutschen witterten allerdings sofort Untrat und meinten, daß bei Gimpel sang für allzu leichtgläubige Ausländer. Sie haben recht behalten, denn die leise Meldung der englischen Admiralität vom 24. d. M. hat den Bodels Kern offenbart. Er scheint nicht sehr angenehm für Deutschland, geht doch aus dem neuen englischen Flottenprogramm mit schwindender Deutlichkeit die Tatsache hervor, daß auf Deutschland als möglichen Feind hierbei noch mehr Rücksicht genommen werden ist, als es je eine frühere Regierung getan hat. Die Konzentrierung der englischen Flotte in den englisch-deutschen Gewässern hat nun den Schlüsselpunkt, die Krone erhalten. Bis zum Jahre 1903 hatte Großbritannien nur sein Kanonenboot gegen uns zu erster, unmittelbarer Verfügung. Seitdem ist das atlantische Geschwader hinzugekommen und jetzt — nach dem neuesten Plan — noch ein drittes Geschwader, die Heimatschiffe, die ihren Standort in Sheerness erhält, also in dem englischen Kriegshafen, der Deutschland am alleinstehenden liegt. Diese dritte Flotte soll aus den Reserveschiffen zusammengelegt werden, die bisher in Sheerness, Portsmouth und Devonport lagen, wobei zu beachten ist, daß also nunmehr die mehr gegen Frankreich und Spanien gerichteten Kriegshäfen Portsmouth und Devonport ihre Schiffe an das an der Themsemündung gelegene Sheerness abgeben. Seltsam, daß die englischen „Friedensfreunde“ so ihre maritime Position gegen Deutschland stärken, daß bei jener großen Unterlegenheit zur See — ganz abgesehen von allem anderen — nicht mal im Traume daran denkt, den englischen Verbündeten etwas zuleide zu tun!...

Und wie in England, so wird in Frankreich ganz erstaunlich gearbeitet, besonders, was die Verbesserung der Bewaffnung anlangt. Bekannt ist der Vorprung, den zurzeit die französische Artillerie der unfreien voraus hat, die ihren Übergang zum Schnellfeuergeschütz mit Rohrdruck und Schußschnellen erst vollzieht, während er jenseits der Vogesen schon seit Jahren vollzogen ist. Laut Nachrichten aus besten Quellen wendet man in Frankreich auch einer reichlicheren Ausrüstung der Armee mit Maschinengewehren erhöhte Aufmerksamkeit zu und ist bereits auf und davon, an Stelle des mehrfach verbesserten Lebel-Gemüths ein ganz neues Gemüth — automatische Selbstlader — einzuführen, was unserem Gewehr M. 98 gegenüber einen ganz ungeheuren Fortschritt bedeuten würde. Es ist nur selbstverständlich, wenn die deutsche Armeeverwaltung angesichts dieser Tatsachen sich nicht überläugeln lassen, sondern möglichst das Prädikat spielen will und durch mehr oder minder offizielle Breihorgane neue Heeresforderungen ankündigen läßt. Vor kurzem machte die „R. Mil. Pol. Korresp.“ die Mitteilung, daß man außer Organisationsänderungen unter Wahrung des Quinquennatgeboten Mittel zur Beschleunigung des Tiefschlages in der Umbewaffnung der Artillerie und Infanterie verlangen werde. Der Gelärmbedarf für diesen letzteren Zweck beträgt 150 Millionen Mark, deren etatmäßige Verteilung man im Reichstage auf sechs Jahre angenommen hatte. Die gestiegerte Leistungsfähigkeit der zu der Umbewaffnung herangezogenen Rüstungsindustrie und der staatlichen Werkstätten ermöglicht aber die beschleunigte Verteilung. Au rechterhaltigen sucht man diese dadurch, daß andere Großmächte ähnliche Ziele verfolgen und man vor ihnen durch schnellere Arbeit einer Vorsprung gewinnen müsse. Das deckt sich also mit unseren obigen Ausführungen! Gewiß ist es bitter, wenn die Zustandshaltung der Kriegsmaschine fort und fort so kolossale Summen verbringen

und höchste Anforderungen an den Steuerzahler stellt, aber wohl oder übel wird man in den lauren Abzeichen müssen, soll nicht in einem etwaigen Kriege unser Vaterland einem Unglück entgegen treten, das dann mehr Geld verbrauchen würde, als alle Kriegsvorbereitungen zusammen. Schon tauchen — o Schrecken! — neue Steuerpläne auf, um die Deckung der projektierten militärischen Ausgaben zu ermöglichen, denn die Mehreinnahmen aus dem eben bewilligten Steuerbudget dürften dazu nicht ausreichen, und zu einer Anleihe will man nicht greifen, da die Neuforderungen der Armeeverwaltung im ordentlichen Etat erscheinen sollen. Mag sein, daß alle diese Gerüchte hier und da übertrieben: eins aber ist sicher, daß wir angesichts der stetig wachsenden Rüstungen unserer gefährlichsten Nachbarn auch in Deutschland in nicht allzu langer Zeit tiefe Verteilungen werden greifen müssen.

Die Schwester der europäischen Staaten werden immer schärfer gekämpft und erheben sich immer drohender: wann und von wem werden sie gekreuzt werden? Deutschland ist, wie die ganze billig denkende Welt weiß, noch wie vor ein Jahr des Friedens, und unter seiner Burg mit seiner ganzen Verantwortlichkeit dafür, daß es ihm ernst ist um die heilige Sache des Friedens. Leider sieht es nicht in Deutschlands Macht allein, ob Europa seine Nähe weiter voll genießen wird. Deutschland ist aber im gewissen Sinne — natürlich nur cum grano salis verstanden — mit daran schuld, daß die Friedenssichten schlechter geworden sind. Daß unserer nachbzw. auswärtigen Politik und ihrem oft sieloßen Bisskattus ist mit Deutschlands fortschreitender Isolation auch seine früher ausschlaggebende Bedeutung im Konzert der Mächte sehr beträchtlich geschwunden worden. Die Hauptursache aber ist, daß wir uns in jeder Beziehung auf dem aufsteigenden Aspekte nationaler Entwicklung befinden und besonders wirtschaftlich so schnell und stark fortgeschritten sind, daß wir Freunde und Feinde ringsum haben. Die sind aber nicht darüber zu befreien, daß man sie bald unnötig unähnlich und bald ebenso unähnlich ist: die Gleichmäßigkeit des Selbstbewußtseins imponiert da allein! Bedauerlicherweise wird das oft außer acht gelassen, und besonders in unserem Verhältnis Italiens gegenüber sollte man mehr das italienische Wort bevorzugen: wir laufen niemandem nach. Mit einer noch so gutgemeinten Stimmungs- und Geschenkpolitik ist es wohllich nicht geben, und wenn der neue Staatssekretär des Neuzerren, von Tschirchko und Bögenhoff, in Rom trotz aller Ablenkungen für den Dreibund bei den italienischen Staatsmännern eifrig geworben hat, so mutet das um so peinlicher an, als zu gleicher Zeit die Runde verbreitet wird, daß unter „treuer“ Bundesgenosse Italien der Dritte im Bunde bei einer Militärliaison zwischen England, Frankreich und Italien kein toll, sobald der Dreibund erlischt. Mit dieser Nachricht wohlt — und nach den bisherigen Extratouren Italiens in Italien nicht zu zweifeln —, so sollte man deutlicher doch zu stolz dazu sein, um sie robustantibus auch nur einen Schritt zu tun, Italiens Gunst zu unterwerben und es dem Dreibund zu halten. Es wäre aber auch vergebliche Mühe, denn Italien gravitiert durch seine Mittelmeer-Interessen so stark nach den Weitmächten hin, daß sein offizielles Anschluß an Frankreich und England in Form einer Militärliaison nur noch eine Frage der Zeit und zwar kürzester Zeit sein kann. Angenehm ist ja für Deutschland die Aussicht nicht, im Falle eines Krieges einer Front von London bis Rom gegenüberzustehen und Afrika im Norden zu haben, das noch benögen in Paris ausgetragenen Freundschaftsversicherungen zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Ismailow und seinem französischen Kollegen Vichon treu zu Frankreich halten wird. Und Frankreich selbst? Frau, schau, was?! Ein unruhiger Kopf sitzt jetzt am Wertheil der französischen Politik, nicht freundlich gegen Deutschland gesinnt und unberechenbar... Wird er den seinesponnenen Verführungsflüsten der englischen Diplomatie und ihren antideutschen Tendenzen unzähliglich sein, als Herr Delcassé? Offenbarlich predigt man überall nur den süßen, holden Frieden; heimlich aber brüdet man Krieg; selbst der französischen Presse wurde unheimlich zu Mute, als Herr Clémenceau den Sessel des Ministerpräsidenten bestieg. Und wie steht es demgegenüber um Deutschland? Der einzige wirklich verlässliche Bundesgenosse bleibt vorläufig Österreich-Ungarn. Trotz der Erziehung Goluchowskis durch den Baron Achenthal wird wohl an dem Stande unserer Beziehungen zur habsburgischen Doppelmonarchie so gut wie nichts geändert werden, wenigstens solange der gerechte Kaiser Franz Joseph lebt. Was nach dessen Tode wird, ist unabsehbar. Es gibt in dem Kaiserreich an der Donau noch mehr Leute als die Ungarn, die in ihrem sonnlichen Deutschenhause lieber heute als morgen den Dreibund sprengen möchten. Deutschland steht im letzten Grunde tatsächlich isoliert da! Mag Herr von Hartmann in Rom schöne Worte zu hören bekommen; mag vorläufig auf Österreich-Ungarn noch feier Verlob sein; bald wird die Zeit da sein, wo wir nur noch auf uns selber bauen können. Daraufhin müssen wir uns einrichten: tüsten und wieder tüsten und im Bewußtsein unseres

guten Gewissens und unseres guten Schwertes auch den bloßen Anschein vermeiden, als ob wir unter unserer Isolation lägen und um jeden Preis aus derelben herauszulommen trachten müssten. Für das übrige wird die Zukunft jagen....

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Oktober.

Lohnbewegungen.

Offenbach a. M. Der „Offenbacher Tag“ zufolge ist der Lohnkampf in der Metallindustrie, bei dem 2000 Arbeiter teils die Arbeit niedergelegt hatten, teils ausgespielt worden waren, heute auf Grund beiderseitigen Entgegenkommens beendet worden.

Zum Posener Schulstreit.

Berlin (Priv.-Tel.) In Sachen des Posener Schulstreits haben die Reichstagsabgeordneten v. Graebel und Graf Wielcynski gestern nachstehendes Telegramm an den preußischen Kultusminister abgehandelt: Die polnischen Schulkinder werden mit Kreis täglich ein und mehrere Stunden für die Erfüllung des Verbots seitens ihrer Eltern betreut ihrer Teilnahme am deutschen Religionsunterricht befehlt. Ihr Vater nehmen die ganze Verantwortlichkeit für unter Verbot auf uns und beantragen sofortige Belebung der kultuswidrigen Kreisstrukturen aus menschlichen und pädagogischen Gründen. Im Auftrag der in Greifswald tätigen Familienräte die Reichstagsabgeordneten v. Graebel und Graf Wielcynski. Die Antwort des Ministers lautet folgendermaßen: Reichstagsabgeordnete v. Graebel, Greifswald. Die Aufhebung der Verbote gegen Schulkinder, die die bestehende Schulbildung verleichten, lehne ich ab. Kulturobrig ist die Schule, die die Väter der Schulkinder dazu verhindern, legten den Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörde zur Bildung zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen geistlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden. Kultusminister v. Stadt. Die Nord. Allg. Ztg. bemerkt dazu: Wir verstoßen nicht daran, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den politischen Bedürfnissen auch nur in einem Punkte nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig, aber mit Nachdruck der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht leidenschaftliche Agitationen das entscheidende Wort führen, das vielmehr diejenigen wohlbewogenen Anordnungen, die im Interesse der Bevölkerung und des Staates sehr notwendig sind, ohne Schwanken durchgeführt werden.

Zur Lage in Russland.

Berlin (Priv.-Tel.) Der Stadthauptmann gibt durch Strafanhanklage bekannt, daß morgen, an dem Jahrestag des Manfestes des Kaisers, kleinere öffentliche Kundgebungen ungestellt werden, und daß diese, wenn es sein möchte, mit Waffen bewaffnet unterbrochen werden sollen. Ähnliche Veraniaschungen erzielten seitens der örtlichen Behörden auch in den Provinzstädten.

Berlin (Priv.-Tel.) Die Gesetzgebung veröffentlicht einen fächerartigen Erlass über die Erneuerung der Zahlung für Darlehennehmer der Staats-, Bauern- und Agrarbank und für die zum Verlauf der Bauern bestimmten Kredite. Ferner bestimmt der Erlass, daß von nun an 5-prozentige Bankbriefe der Bauernbank in einzelnen Serien emittiert werden, deren Tilgung in 55½ Jahren zu erfolgen hat. Die Emission dieser Bankbriefe garantiert nicht nur eine reduzierte Rückzahlung der Kapitalsumme dieser Bankbriefe, sondern auch der früheren 4, 4½ und 5-prozentigen Bankbriefe, indem die Tilgung der letzteren nunmehr besonders und unabhängig von dem Umfang der Tilgung der 5-prozentigen Bankbriefe erfolgt. Durch die neue Wagnahme wird der Nebenstand befehlt, daß der Anhänger der Bankbriefe der Bauern- und Agrarbank nicht mit Bestimmtheit auf Rückzahlung der Kapitalsumme zum bestimmten Termine rechnen könnte. Recht ist die Rückzahlung der Kapitalsumme der Bankbriefe der Bauernbank insoweit wie jedes einzelnen zum bestimmten Termine in vollem Maße gesichert, was überaus wichtig für diejenigen Personen ist, die ihre Kapitalie höher anlegen wollen. Zur völligen Sicherung der Interessen solcher Personen werden der Bauern- und Agrarbank nach Erfordernis Summen von der Staatsrente zur Verfügung gestellt, die 12 Millionen Rubel jährlich für im Verkehr befindliche 4- und 4½-prozentige Bankbriefe im Gesamtbetrag von ungefähr 500 Millionen und etwa 1 Million jährlich für 100 Millionen neuer Darlehen bestimmt.

Berlin (Priv.-Tel.) Unter dem Vorhabe des Handelsministers beginnt heute die Konferenz über die Heizmaterialnot, an der auch 8 Arbeitervertreter aus dem Booser Revier teilnehmen. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht u. a. die Frage, ob durch Erhöhung der Eisenbahntarife die Einfuhr ausländischer Heizmaterialien zeitweise erleichtert werden soll, sowie die Frage der Petroleumsausfuhr.

Berlin (Priv.-Tel.) An den Oberpräsidenten von Tross zu Solz in Potsdam ist unten 24. d. M. folgende kaiserliche Order bezüglich der Einführung des Kronprinzen in die Hofstaatsordnung der Monarchie ergangen: Es ist Mein Wille, daß mein Sohn, der Kronprinz, entsprechend seinem Wunsche und der hergebrachten Sitte Meine Habseligkeiten gemäß, während des bevorstehenden Winterhalbjahrs in die Kenntnis der Staatsverwaltung Meiner Monarchie durch Sie eingeführt werde. Das von Ihnen entworfene Programm, mit dem der Kronprinz einverstanden ist, ist mir vorgelegt worden und hat Meine volle Billigung gefunden. Ich beauftrage Sie demgemäß, das weitere zu veranlassen.

Berlin (Priv.-Tel.) Zu der Erklärung, die Prinz Alexander Hohenlohe rücksichtlich der Denkmälerfeier seines Vaters im Tempel veröffentlicht, bemerkt die „Bor“ u. a.: Der Aufschluß des Prinzen Alexander auf die Bismarck-Verehrung ist ganz zweck- und witzlos. Diese waren höchstens im ersten Augenblick ergriffen; als sich aber herausstellte, daß die kleinen heimlichen Rosetten, die der äußerliche Bereich des kleinen Kanzlers, dem er ja freilich keine Kariere im Reichsdienste vermittelte, seinem Tagebuch mit Begegnen anvertraute, dem Anhänger

Premans Erbswurst
Präzisions-Suppe!
Fabrik Badenau